

Biogr. erud.

3146

~~720.5~~

~~703 ①~~
~~310~~

Kurze Nachricht

von dem

Leben und Reisen

Herrn Doctoris

Johann Georg
Smelins

jetziger Zeit Professoris Publici Ordinarii der Botanica
und Chemie auf der Universität zu Tübingen

So bey Gelegenheit

der Besiznehmung

Seines nunmehrigen Lehr : Amtes daselbst
verfasset worden.



G D E Z Z J N G E N

verlegt Abram Wandenhoeck, Universitäts-Buchdrucker.



I.

Herr Johann Georg Gmelin, der Medicin Doctor, derselbigen wie auch der Botanic und Chemie Professor publicus ordinarius zu Tübingen, ist daselbst den 12. August 1709. gebohren. Sein Vater ist gewesen Herr Johann Georg Gmelin, Apotheker alda, ein Mann, der wegen der Erfahrenheit in seiner Kunst, auch Ausübung der Chemie und der Metallen Verarbeitung, besonders in der Probier-Kunst berühmt war; Seine Mutter aber Frau Susanna Barbara, gebohrne Haasin, ist noch am Leben. Von diesen Aeltern ist er mit aller Sorgfalt erzogen, und zur Unterweisung so wohl öffentlichen als Privatlehrern anvertrauet worden, er hat darinn dergestalt zugenommen, daß er 1722 dasigen Universitätsgenossen zugesellet, und von damahligen berühmten Professoribus zu Anhörung ihrer lectionen und Collegien aufgenommen ist.

2. Zuerst hat er sich der Weltweisheit beflissen, und bey denen zu selbiger Zeit vortreflichen Lehrern folgende Collegia besuchet, als des seel. Hrn. Köslers Buddeanum, Hrn. Creilings Experimentale Physicum, Hrn. D. Hagmairers Disputatorium Logico-Metaphysicum, Hrn. D. Naichels Puffendorffianum, bey dem berühmten Hrn. Bilsfinger aber hat er zwey Logica, Physica, Metaphysica, Mathematica, und ein Disputatorium gehöret. In seines Vaters Hause bemühet er sich, in dessen Laboratorio, Officin, und Naturalien-Kammer, eine Kântniß von den Wercken der Natur, welche sowohl in der Erde und dem Meere, als in denen Reichen der Gewächse und der Thiere befindlich sind, zu erlangen; die Gründe zur Wissenschaft der Naturgeschichte zu legen; in der Chemie sich zu üben; und die Materiam medicam zu erlernen. Er begleitete auch seinen seel. Vater bey denen Reisen, welche selbiger im August des Jahrs 1723 zum Dienste der Arzneybeflissenen that, es hatten diese zum Zwecke die Untersuchung der Bäder und Gesundbrunnen, demnach wurden die Würckungen und der Inhalt des Boller-Bades, wie auch der Sauerbrunnen zu Sattenhofen, Dürnau, Jebenhäusen, Göppingen, und Ueberkingen, durch Vermischung mit vielerley liquoribus erforschet.

3. Er hat ferner die öffentlichen Lectiones des seel. Hrn. Eliae Camerarii, über Fried. Hoffmanni fundamenta medicinae, ac theoremata Wedelii besuchet, wie auch des seel. Hrn. Alexandri Camerarii, welche selbiger im Sommer, theils zur Erklärung

rung

zung der Pflanzen, so in dem Academischen Garten befindlich sind, theils auch bey den botanischen Spazier-Gängen über Feld, im Winter aber von den Gebeinen, und mannigerley anatomischen Erfahrungen hielt.

4. Im Jahre 1724 ist Herr Gmelin zu höheren Wissenschaften geschritten, und hat des berühmten Hrn. D. Duvernoi anatomischen Collegia und Unterricht über Boerhavi institutiones medicas angehört, nachdem diese geendiget, so hat er unter desselben Vorsitze im Jahre 1725. eine Dissertation öffentlich vertheidiget, diese handelt; De glandularum mesenterii actione in chylum retardativa. Eben zu selbiger Zeit ist der sehr berühmte Herr Mauchart, wegen der beständigen Beschäftigungen des seel. Hrn. Leib-Medici Zellers, welche selbigem die Ausübung der Anatomie damahls nicht zuließen, der Tübingischen Academie gleichsam verliehen worden, und hat zwey menschliche Körper öffentlich zergliedert, auch der Anatomie, welche seit vielen Jahren nicht sonderlich ausgeübet worden, wieder ein Ansehen gegeben, da denn dessen sehr geschickten Zergliederungen der Herr Gmelin mit vielen Nutzen bengethonet, und zugleich auf dieses vortreflichen Mannes gütigste Erlaubniß bey den anatomischen Verrichtungen selbst mit Hand angeleget hat. Da nun das Jahr darauf der Herr Mauchart nach jedermanns Wunsch dieser Academie eigenthümlich geworden, so hielt selbiger zum Antritte eine Disputation: De Ophthalmoxysi, nov - antiqva operatione ocularia, dabey er dem Herrn Gmelin

das Amt des Respondenten zu verwalten erlaubete. Als er nun die Gründe in den Medicinischen Wissenschaften geleyet, so hat er bey dem scharfsinnigen Medico und sehr glücklichen Practico, dem seel. Hrn. *Elia Camerario*, die Erklärung über Boerhavi aphorismos in einem Collegio privatissimo gehöret.

5. Endlich verfassete Herr *Gmelin* im Jahre 1727, nachdem er der Medicinischen Facultät Examen rühmlichst überstanden, eine Inaugural-Disputation, solche enthält: Examen acidularum Deinaensium atqve Spiritus vitrioli volatilis ejusdemque phlegmatis per reagentia, diese hat er unter dem Vorsitze des Hrn. *Zellers* vertheidiget. Hierauf aber trug er ein grosses Verlangen sich nach Rußland zu begeben, er wurde hierzu durch den Aufenthalt, welchen damahls obbelobete, der vortrefliche Herr *Bilsinger* und berühmte Hr. *Duvernoi* alda hatten, bewogen. Die seel. Herren *Zeller* und *Elias Camerarius* billigeten sein Vornehmen, riethen ihm zugleich auch an, daß er vor seiner Abreise eine Würde, welche ihm der Medicorum Freyheiten zuliesse, annehmen mögte, weil sie davor hielten, daß in einer so volkreichen Stadt, als *Petersburg* ist, sich gar bald Gelegenheit zur Ausübung der Praxeos medicae vor ihn finden würde.

6. Herr *Gmelin* ist also den 13. Junii 1727. unter Entpfehlung Göttlichen Schuzes von *Tübingen* abgegangen, und hat die Reise nach Rußland angetreten, auf selbiger hat er, um keine Gelegenheit zur Erweiterung seiner Wissenschaften zu verabsäumen, in denen vornehmsten Städten, durch welche er

er

er gereiset, sich etwas aufgehalten, auf daß er mit denen gelehrtesten Leuten bekant werden, die Naturalien- und Kunst-Kammern besichtigen, die botanischen Gärten besuchen, die anatomischen Theatra betreten, und die daselbst befindlichen Praeparata mehr als nur obenhin betrachten können. Solcher-gestalt ist er durch Nürnberg, Altorf, Regens-purg, Jena, Leipzig, Halle, Dresden, Mag-deburg, Hamburg und Lübeck gereiset, auch seines Wunsches vollkommen theilhaft worden, in-dem er aller Orten von den ihrer Gelehrsamkeit wegen in grösssten Ansehen stehenden Leuten gütig empfangen, und sehr vortheilhaft aufgenommen ist.

7. Den 18. Augusti ist er in Travemunde zu Schiffe, und mit gutem Winde unter Seegel gegan-gen, bey schöner Witterung die Ost-See durchfah-ren, und den 30. desselben Monathes glücklich in Petersburg angelanget, daselbst wurde er von de-nen Hrn. Bilfinger, Hrn. D. Duvernoi, und seinen übrigen Landesleuten, dem seel. Hrn. Maier, Hrn. Groß, Hrn. Prof. Kraft, und seel. Hrn. Weitbrecht auf das freundlichste empfangen. Er hat sich auch al-da nicht wenig Gunst hiermit erworben, daß er der sehr grossen Sammlung von Naturalien, welche in der Kunst-Kammer der Kaiserlichen Petersburgischen Societät der Wissenschaften aufbehalten werden, eine Sammlung von Württembergischen Fossilien beygefüget, welche er schon vor seiner Abreise über Holland abgeschicket hatte, er fand, daß solche bereits in Petersburg angekommen war, und übergab sie dem damahligen Praesidi Hrn. Laurentio Blumen-trost,

trost, Herr Gmelin erlangete damit so sehr desselben Gunst, daß er ihm den Gebrauch aller Mittel, wodurch nur aus den Academischen Lectionen, und Beschauung der Wercke der Natur in der Keyserlichen Kunst-Kammer, etwas zu erlernen stund, gütigst erlaubete, zu den Academischen Zusammenkünften, worin die Abhandlungen der vortreflichsten Männer vorgelesen und erwogen wurden, ließ er ihn ohne Schwürigkeit zu, ja er legete ihm zu Anfange des Jahres 1728. ein jährliches Stipendium bey, ohne ihn dadurch zu verpflichten, sondern er stellte dem Hrn. Gmelin vielmehr frey, so lange in Petersburg zu bleiben, als es ihm nur selbst beliebig wäre.

8. Zu selbiger Zeit fügete es sich, daß man täglich Gelegenheit hatte etwas besonderes zu erfahren. Herr Gmelin war kaum in Petersburg angekommen, als dem Hrn. Duvernoi die Verrichtung der Anatomie eines Elephanten aufgetragen wurde, dieses ungeheure Thier scheint der Schöpfer ausser unzehligen anderen und den Menschen kaum ergründlichen Ursachen besonders darzu geschaffen zu haben, damit daraus ohne Vergrößerungs-Gläser, welche öfters mehr als bloße Augen triegen, die Structur der zarresten Theile des Körpers erlernen, und den Menschen bekant werden könne. Es hat dem Herrn Gmelin frey gestanden, bey solcher Zergliederung beständig einen Zuschauer abzugeben, ja, wie obgemeldeter sehr berühmte Anatomicus selbst geschrieben, so hat er ihm darbey nicht wenig geholfen. Es trug sich aber auch nicht selten die Gelegenheit zur Zergliederung menschlicher Körper zu. Denn es war auf

Befehl

Befehl des Grossen Petri schon von langen Zeiten her sehr weislich verordnet, daß alle diejenigen Leichen, welche auf den Wegen, in den Strassen, oder Häusern eines jählingen Todes verblichen, oder durch einen jeden unglücklichen Zufall umgekommen waren, und also befunden, der anatomischen Besichtigung übergeben wurden, damit die Ursache des Todes erkant, und dem Policity - Rinte angezeigt werden könnte. Daher war immer eine solche Menge von Cörpern vorhanden, daß deren Zerlegung kaum ein Mensch alleine bestreiten konnte; es war dieses eine sehr beqveme Gelegenheit für mehrere, welche begierig waren, die Structur der Theile des menschlichen Cörpers selbst zu untersuchen. Ferner ließ auch der grosse Borrath von physicalischen Instrumenten, welche der zu selbiger Zeit hochberühmte Professor Physices Hr. Bilfinger besaß, demselben nicht zu müßig zu seyn, als welcher durch seine angebohrne Art schon von sich selbst getrieben wurde, die verborgene Geheimnisse der Natur von allerley Gattung zu entdecken, er erlaubete auch nach seiner eigenthümlichen Großmuth allen denenjenigen, welche aus den Experimenten Nutzen schöpfen wolten, selbige zu besuchen. Deswegen stunde es dem Hrn. Gmelin auch frey, bey dieses fürtreflichen Mannes Versuchen und deren gründlichen Erklärungen immer gegenwärtig zu seyn. Auch war ihm die Gelegenheit zur Ausübung der Medicin nicht benommen. Er hat solche fast von seiner Ankunft in Petersburg an getrieben, und die Vorsicht hat ihm auch glücklichen Erfolg darin verliehen.

9. Zu dieser Glückseligkeit schien auch eine sehr feyerliche Handlung, welche 1728 in Tübingen, zu Austheilung der Würden in der Medicin, gehalten wurde, das ihrige mit beyzutragen, als bey welcher Gelegenheit, auch der Herr Emelin abwesend zum Doctor der Arzney ernannt wurde. Wie er nun auf die Rückreise in sein Vaterland bedacht war, so hielt er zu Ende des Jahres 1729. bey dem Praeside der Academie, wie solches alda gebräuchlich ist, um einen Paß an. Aber es begab sich darbey so etwas, welches er nicht vermuthen konte, es that ihm nemlich dieser vortrefliche Mann sehr ansehnliche Versprechungen, welche jemanden, der in seinen besten Jahren war, nicht anders als sehr erwünscht seyn konten, wenn er sich gefallen liesse länger in Rußland zu verbleiben. Herr Emelin nahm solches ohne Bedencken an, und hat deren Erfüllung auch von 1730 an genossen, er verwaltete zwar sogleich das Amt eines Lehrers, mit dem Titul des Professoris Chemiae & Historiae Naturalis ordinarii wurde er aber erstlich in dem folgenden Jahre 1731. beehret. Von da an hat er sich mit academischen Arbeiten beschäftigt, indem er die Chemie, und verschiedene Theile der Medicin lehrete, so, wie solches die Zeit und Beschaffenheit der Studirenden erforderten, so hat er auch die Zusammenkünfte der Academischen Mitglieder besuchet, und darin von Zeit zu Zeiten Abhandlungen vorgelesen, welche zum Theile in denen Commentariis derselbigen Academie zum Drucke befördert sind.

15. Die Zeit des Contractes, welchen er mit der Academie geschlossen hatte, endigte sich mit dem Jahre 1733. Es fiel aber eben damahls die Kamtschatische Expedition vor. Schon Peter der Grosse hatte, damit er sein der Pariser Academie der Wissenschaften gegebenes Wort erfüllen, auch seiner eigenen Neugierde Sorgfalt vergnügen mögte, befohlen, daß eine Reise nach denen Kamtschatkischen Ländern angestellet, und von dar aus eine Schiffahrt auf dem orientalischen Welt-Meere, gegen Norden zu verrichtet werden solte, damit man die Gränzen von Siberien bestimmen, und ob dieses sich am Meere endigte, oder mit einem Theile von America zusammen hinge, erfahren mögte. Aber das Lebens-Ende dieses grossen Keyfers hat verursacht, daß er die Erfüllung seines Willens nicht selbst gesehen hat. Die Ruhmwürdigste Keyserinn Catharina, welche aus Treue gegen ihren verblichenen Gemahl, auch eigener Weisheit, welche ihr beywohnete, ihre besondere Obliegenheit zu seyn erachtete, es zu verfügen, daß die dem gemeinen Wesen höchst heilsame Befehle des Grossen Keyfers aufs genaueste vollzogen würden, schickte, da kaum der Keyser verstorben war, eine Gesellschaft von Leuten, welche sowohl der Schiffbauerey als Schiffahrt kundig waren, mit Beylegung eines guten Soldes, nach Kamtschatka ab, damit sie alles bewürcken mögte, was nur zur Erfüllung des Willens Petri des Grossen nöthig war. Diese dahin geschickte Leute sind zu Anfange des 1730sten Jahres wieder zurück gekommen, da nach Ableben der Catharina die Anna den

den

den Keyserlichen Thron besaß. Aus denen Nachrichten, welche sie von ihrer gethanen Reise ablegeten, wurde geschlossen, daß Asia und America allerdings zwey von einander abgesonderte Erd-Theile wären.

II. Nun trug die Großmüthige Fürstinn Anna ein heftiges Verlangen, zu wissen, welche Lage die zwischen Asia und America befindliche Derter hätten, und wie das nechstgelegene Theil von America beschaffen wäre. Es sahe diese sehr scharfsinnige Fürstinn gleich im voraus, daß zu dergleichen Geschäfte so wohl eine gute Anzahl von Menschen erfordert würde, als daß diese, in sehr verschiedenen Künsten und Wissenschaften, wohl geübet seyn müßten, und daß die darauf zu verwendende Kosten nicht geringe seyn könnten. Damit sie demnach eine Unternehmung anordnete, welche des ewigen Andenckens würdig wäre, so befohl sie, daß zugleich alle Länder von Asien, wodurch die Reise nach dem orientalischen Welt-Meere geschehen würde, nicht weniger als das Kamtschatkische Land, sorgfältig durchforschet, und Neben-Reisen sowohl gegen Norden als Süden zu geschehen solten, was man sehen und beobachten würde, solte beschrieben werden, auch solte man in Ansehung sowohl der Civil- und Natur-Geschichte, als auch der Lage, allezeit die Beschaffenheit des übrigen Theiles der Erd-Kugel darbey in Erwegung ziehen. Es erging also Befehl an die Academie, daß selbige diejenigen hierzu erwehlen solte, welche dieser Sachen kundig befunden würden. Kaum hatte der Herr Gmelin diesen Befehl der Keyserinn vernommen, so überfiel ihn eine unauslöschliche

auslöschliche Begierde, nach dergleichen unbekanntem Ländern abzugehen, er both sich deswegen selbst ohne Verzug an, dabey ein Amt zu versehen, worinn er geschickt erachtet würde, zum Dienste der Naturgeschichte das seinige beyzutragen. Man ließ sich seinen Willen gefallen; und trug solchen dem Erlauchten Senate des Reiches vor, welcher denn auch das Gutachten der Academie genehm hielt. Die Civil-Historie zu beschreiben, wurde dem Hrn. Gerard Friedrich Müller, die Landes-Gegenden aber zu bestimmen dem Hrn. Ludewig de l' Isle de la Croyere aufgetragen. Es wurden ihnen sechs Studiosi, zwey Mahler, zwey Jäger, zwey Leute, welche in Entdeckung der Bergwercke erfahren waren, vier Land-Messer, zwölf Soldaten mit einem Corporale und einem Trommelschläger, zugegeben.

12. Den 19. Augusti 1733 traten sie die Reise an, und setzten sie immer zu Lande fort bis an den Rußischen Flecken *Wüschnei Wolotschok*, von hier fuhren sie auf dem Flusse *Twerza* in die *Wolga* und erreichten mit diesem Strohme *Casan*, welches die Hauptstadt des Königreichs *Casan* ist, sie beobachteten alle Merckwürdigkeiten, so, wie solches nur in dieser späten Jahrs-Zeit geschehen konte, und machten damit den Anfang ihrer Berrichtungen. Nachdem sie sich hier etwas aufgehalten, so reiseten sie weiter fort, und kamen am Ende dieses Jahres in *Siberien* an, im Anfange des folgenden erreichten sie *Tobolsk*, die älteste und vornehmste Stadt in ganz *Siberien*, hier ruheten sie von der den Herbst und Winter hindurch gethanen Reise aus, und bereiteten;

reiteten inzwischen alles dasjenige zu, was zu denen ferneren Reisen, auf dieses und die folgende Jahre, nöthig befunden wurde. Mit anbrechenden Frühjahre gingen sie von dar zu Schiffe, und setzten ihre Reise den *Irtis*-Strohm hinaufwärts fort, gegen der *Kalmucken* Land zu, sie untersuchten mit allem Fleisse, vornehmlich die gegen Osten an diesem Strohme liegende Länder, weil die westlichen, wegen der Räuberereyen der *Kirgisischen Kasacken*, sehr unsicher sind, sie wendeten sich immer noch Osten gegen die Strohme *Oby* und *Tom* zu. Dieses ganze Land zwischen den *Irtis* und *Oby*-Strohmen ist bis an des letzteren Ursprung fast unbewohnt, und eine Gegend, worin sich die Natur in völliger Pracht sehen lässt. Die Gewächse stehen alda sehr frisch, und lassen sich recht mit Lust ansehen, es wird davon nichts, als nur etwan von einigen wenigen Reisenden eingesammelt, auch leiden sie so wenig von dem Viehe, welches sich nur bey den Schanzen aufhält, als von den wilden Thieren leichtlich Schaden, weil fast die ganze Landschaft aus lauter sehr dünnen Feldern bestehet, an deren Beschaffenheit sehr wenige von ihnen Lust finden, es würden auch die geringesten jahreausdauernde Pflanzen vielleicht eines Menschen Alter überleben, wenn nicht ihre Wurzeln durch die Feuersbrünste, welche die *Kalmucken* und *Kirgisen* auf eine schändliche Weise anrichten, oftmahls verbrant würden. Die Landschaft, so oberwärts gelegen, wie auch der Strich, welcher sich gegen den *Oby* zu ziehet, hat häufige Metall-Adern. Herr *Gmelin* besuchte alle die Gruben, welche damahls
ihrent-

ihrentwegen angeleget waren, nachgehends aber sind derselben noch mehrere zu stande gebracht worden, worin man Silber und Gold gefunden hat, wenn man diese alle gegen die Europäischn betrachtet, so findet sich bey ihnen in Ansehung der Metallgänge, und deren Lage in der Erde, so viel besonderes, daß man fast überall das Gegentheil von den Europäischn bey ihnen wahrnimt, auch kan man die Arbeit, Mühe und Elend dererjenigen, welche hier zu den Bergwercken verurtheilet sind, gar nicht mit denselbigen vergleichen, wodurch die Missethäter bey uns bestrafet werden.

13. Nachdem nun Herr Gmelin im Winter der Jahre 1734 und 1735 die Observationes, welche er im vorigen Jahre gemacht, in Ordnung gebracht hatte, so ging er nach dem Jenissen-Strohm und der davon benahmten Stadt *Jenisseisk* ab, als er daselbst etwas beschäftigt gewesen, und am Ende des Jahres 1734 eine grimmige Kälte erfahren hatte, reisete er von da nach der Stadt *Krasnojarsk*, hier zergliederte er einige Stück Moschus-Thiere, und erfuhr den Ursprung des Biesams, auch den Nutzen, welchen das Thier, worin er befindlich ist, von ihm muthmaßlich hat, ferner besuchte er, mit vielen ganz steil gesetzten Leitern, die an dem Flusse *Birjutta* gelegene unterirdische Höhlen, er hat auch die in dem am Flusse *Mana* gelegenen Berge *Osvan*, dem Dorfe *Oosjanka* gegen über befindliche ansehnliche Klust inwendig untersucht. Im Monathe Februario verließ er auch diesen Ort, und setzte die Reise immer gegen Osten zu fort, bis er an den

Anga-

Angara-Fluß, und nach der berühmten Stadt *Irkutik* kam, dieses ist die Hauptstadt in *Daurien*, und ein Sitz des Vice Gouverneurs der *Ircutischen* Provinz. Hier hielt er sich nicht lange auf, sondern fuhr auf dem *Angara-Flusse* ferner, bis an den *Baical*, diese ist eine grosse See aus süßem Wasser, sie war damahls mit Eise bedeckt, er reisete darauf gleichsam als über eine Brücke, bis an die Mündung des *Selenga-Flusses*, auf selbigem fuhr er weiter nach der Stadt *Selenginsk*, alda erwartete er die zu seinen Observationen sehr bequeme Frühlings-Zeit, welche schon anbrach. Man rechnet für die Weite von *Petersburg* bis *Selenginsk* gemeiniglich tausend teutsche Meilen. Ob nun gleich diese academische Gesellschaft mit Vollmacht versehen war, welcher zu folge sie ihre Reisen dahin richten konte, wo sie es selbst nützlich erachtete, so war doch zugleich auch befohlen, damit die Ausführung der Sachen zur See ihrentwegen keinen Verzug erlitte, daß sie mit denen Vorgesetzten der See-Expedition einen beständigen Briefwechsel führen, und von ihnen vernehmen sollte, wenn es nöthig wäre, daß sie in diejenigen Gegenden reisen müste, aus welchen die Unternehmung zur See angestellet werden sollte. Es wurde ihr demnach gemeldet, man würde sich erstlich im Jahre 1737 im Stande befinden, in die See zu gehen. Sie bestimmte deswegen den Sommer des 1735ten Jahres zur Untersuchung und Beschreibung derer jenseit des *Baikal-Sees* und an den *Sinesischen* Grenzen liegenden Länder, solches ist auch glücklich ausgeführet worden.

14. Es waren schon in der Mitte des April die Felder um *Selengensk* mit unzähligen Arten der Blumen ausgezieret, und die *Kiachtischen*, welche von dem Flusse *Kiachta* also genennet werden, zeigten sich in gleicher Schönheit. Der Handelsstädte, *Kiachta* genant, sind zwey, so nur durch Grenz-Seulen von einander abgesondert sind, die eine ist Rußischer, die andere aber Sinesischer Herrschaft unterworfen. Es besuchte solche die Gesellschaft im Mey-Monathe, und nahm die in selbiger Gegend liegende Felder, Wälder, Flüsse, Ströhme, Berge, und Mongolische Völcker in Augenschein. Hierauf kehrete sie wieder nach der Stadt *Selenginsk* zurück, und wie sie ihre Sachen beschicket, so fuhr sie von da auf der *Selenga* biß nach *Udinsk*, dieses war die erste Stadt, worauf man zukommt, wenn man über den *Baikal* nach *Irkutsk* gehen will. Von hier setzte die Reise-Gesellschaft wieder ihren Weg zu Lande immer gegen Osten zu fort, biß sie an den *In-goda*-Fluß kam, auf diesem und dem *Schilka*-Flusse ist sie biß nach *Nertschinsk* gekommen, diese ist die äußerste Stadt gegen Osten nach *Sina* zu gelegen. Die Landschaft, in welche sie hier kamen, ist ein flaches Feld, so durch viele Seen, aber wenig Flüsse bewässert wird, sie wird von *Buræten* bewohnet, diese sind Abkömmlinge der *Mongolen*, sie nehren sich mit der Vieh-Zucht, und führen ein wüstes Leben. Inzwischen da sie sich in *Nertschinsk* aufhielten, beschreiben sie die Gegend dieser Stadt, und beschäftigten sich mit noch anderen Verrichtungen, welche besonders in Erforschung der Quellen des *Uida*-Flusses bestan-

B

bestanden; Von hier gingen sie weiter gegen Osten, und erreichten endlich den Argun-Fluß, da wo die Argunskoi Ostrog (a) gelegen, diese Gegend ist sowohl in Ansehung der Güte des Erdbodens, als der leutseligen Eigenschaft der Tungusischen Völker, welche selbe bewohnen, ein recht beglücktes Land. Von der Stadt Udinsk bis hieher sind ohngefähr hundert und dreyßig teutsche Meilen. Nun hatten sie die Westlichen Grenzen von Siberien gegen Sina zu betreten, über welche ihnen, wegen der solcherhalb mit den Sinesen gemachten Vergleiche, zu gehen, nicht erlaubet war. Denn das westliche Ufer des Argun-Flusses ist die Grenzscheidung. Sie besaßen also die vornehmsten Silber-Gruben und Hüttenwerke, und sammleten die seltsamsten Kräuter ein, auch schickten sie von hier Leute nach dem Ononischen warmen Bade ab, die solches beschreiben mußten, es ist dasselbe in der Hitze dem Würtenbergischen Wildbade vollkommen gleich. Dieses thaten sie aber, damit sie, so viel ihnen erlaubet war, der Annehmlichkeit des Landes, wovon sie ganz eingenommen waren, so lange als möglich, genießten konnten. Von hier wendeten sie sich in die gegen Süden, den Argun-Fluß aufwärts gelegene Landschaft, wo der Wacht-Platz Abgai-tu lieget, in dessen Nähe die zwey unter-

(a) Ostrog ist ein Platz, der um und um mit einer hölzernen Wand und einigen Schieß-Thürmen befestiget ist, innerhalb welchem auch Wohnhäuser stehen und Bürger aufgenommen zu werden pflegen.

untersten Mündungen des *Kailak*-Flusses sich in den *Argun*-Fluß ergießen, der dritte oder oberste aber sein Wasser mit dem grossen See *Dalai* vermischet. Wegen Mangel des Holzes und süßen Wassers konnten sie von hier nicht geraden Weges nach dem *Ingoda* zurück kehren. Deswegen gingen sie wieder nach dem Wacht-Platz *Zuruchai tu*, und von da gelangeten sie durch sehr dürre und unfruchtbar scheinende Felder, immer gegen Westen zu, in die Gegend des *Ingoda*-Flusses, durch welche sie in der Herreise gekommen waren. In diesem Striche Landes, welches anderswo fruchtbarer ist, sahen sie sich ofte gezwungen, das Holz zum Feuermachen, und Wasser zur Stillung des Durstes, selbst mit sich zu führen, nichts destoweniger waren sie immer vergnügten Muthes, wegen der Menge fremder Gewächse, und seltsamer Arten wilder Thiere, welche sie täglich sahen, auch über die Begegnung der Einwohner, nemlich der *Tungusen*, die eben wie die *Buraeten* im Lande hin und her ziehen, und eine sehr reichliche Viehzucht treiben, diese liessen ein überaus leutseliges Wesen, und solche Gastfreiheit an sich erblicken, welche unter den gesitteten Völkern kaum ihres gleichen hat. Endlich kamen sie im späten Herbst wieder in *Udinsk* an, alda gingen sie zu Schiffe, und fuhren theils mit guten, theils auch mit Gegenwinde, über den *Selenga*-Fluß, *Baical*-See und *Angara*-Fluß, auf welchen sie, wiewohl nicht ohne Gefahr, dennoch endlich glücklich die Stadt *Ircutsk* wieder erreichten, sie hatten einen grossen Vorrath von ansehnlichen und auserlesenen Ges-

schencken der Natur bey sich, es erforderten diese die Zeit eines ganzen Winters, um sie von einander zu sondern, in Ordnung zu bringen, und das Verzeichniß darüber aufzusetzen. Nur der Botanischen Bemerkungen alleine, so sie in diesem und vorigen Jahre gemacht, war eine solche Menge, daß der seel. Hr. Ammann mit Erlaubniß der Gesellschaft ein ganzes Buch davon ausfertigen können, dessen Titel ist: *Icones & descriptiones stirpium rariorum, in imperio Ruthenico sponte provenientium*, es wird dieses ein jeder, der das Buch selbst ansiehet, gar leicht erkennen.

15. Nachdem nun die Gesellschaft von dem Aufseher des Schiffwesens Nachricht erhalten hatte, daß alles zu der See-Expedition dergestalt bereit wäre, daß man mit deren Ausführung im nächsten Jahre den Anfang machen könnte, so traten sie im Frühjahre 1736 die Reise nach der Stadt *Jakutsk* an, und gingen zu Lande bis an den *Lena-Strohm*, hier begaben sie sich zu Schiffe, und fuhren darauf langsam hinunter, wenn sie wenige Meilen gefahren waren, so ländeten sie ans Ufer, damit sie das herumliegende Land betreten, und alles dasjenige, was die ihnen aufgetragene Geschäfte betraf, mit äußerster Fleiß ausrichten könnten. Sie kamen erst den 12ten September in der Stadt *Jakutsk* an, und waren auf dem grossen Strohme, von einem heftigen Sturmwinde, der ihnen ofte den Untergang gedrohet, überfallen worden, selbiger fing auch wenig Tage darauf an, zu überfrieren. Die Sammlung der Nachrichten vor dieses Jahr war sehr beträglich,

träglich, es schien auch ihr jetziger Ort des Aufenthalts recht bequem, ihnen Zeit zu verschaffen, worin sie die gemachte Anmerkungen in Ordnung bringen könnten, weil es allda frühe Winter wird, und man auch einen späten Frühling zu erwarten hat. Aber eine unverhoffte unglückliche Feuers-Brunst verzehrete im Monathe December von grunde aus das Haus, worin der Herr Gmelin wohuete, da er eben abwesend, und in ein ander Haus gegangen war, es ging hiemit alle grosse Hoffnung verlohren, denn es waren weder Bücher, Schriften, Zeichnungen, noch andere Sachen, die zu den physicalischen und anatomischen Betrachtungen nöthig sind, übrig geblieben. Er schien nun nicht allein von denen Sachen, die er vorher besessen, entblösset zu seyn, sondern auch von allen Hülfsmitteln, wodurch er dasjenige wieder erlangen könnte, was im Feuer verlohren worden. Die Nothwendigkeit lehrete Erfindungen, und verschaffete ihm auch allerley Mittel, woran er nicht gedacht hätte, wenn er nicht von ihr gedrückt wäre. Den übrigen Theil des Winters hindurch ist er auch wenig müßig gewesen; Er ergänzete viele Nachrichten aus den halb verbranten Papieren, und anatomirte verschiedene kleine Thiere, welche man im Winter bekommen konnte. Da man überdeme auch dazumahl glaubte, daß die Reise zur See nun vor sich gehen würde, und darzu mannigerley Geräthschaft erforderlich war, so verwendete er auf dessen Besorgung auch einige Zeit, wiewohl solche nicht den Ausgang gewonnen hat, welchen man von ihr hoffen konnte. Denn es erhielt endlich die

academische Gesellschaft schriftliche Nachricht, daß man ihr das benöthigte Getrende vor dieses Jahre in *Kamtschatka* nicht reichen könnte. Daß diese sich nun einem sehr harten Schicksale aussetzen, und augenscheinlicher Lebens-Gefahr unterwerfen sollte, solches konnte so wenig von ihr gefordert werden, als es auch würcklich nicht geschah. Die Reise musste also aufgeschoben, und die Zeit inzwischen doch nützlich zugebracht werden. Man fassete guten Rath. Weil sie erwogen, daß die im vorigen Jahre gemachte *Observationes* wiederholet werden müsten, damit der erlittene Verlust vergütet würde, so fielen sie leichtlich auf diesen Entschluß, daß sie gegen den Strom *Lena* aufwärts zu Schiffe gehen wolten, diese Gelegenheit war ihnen zu Anstellung ihrer Beobachtungen um so viel günstiger, weil solches wegen der Beschaffenheit des Stromes nur langsam und nicht geschwinder geschehen konnte, als man am Ufer zu Fusse ging. Wenn ihnen also nur auf das künftige Frühjahr *Proviand* nach *Kamtschatka* gebracht werden könnte, so war es ihnen was leichtes, in eben denselben Schiffen nach *Jakutsk* wieder hinunter zu fahren. Sie sammelten deswegen in *Jakutsk* alles dasjenige zusammen, was sie sowohl zur Beschreibung der *Civil*- als *Natural*-Historie dienlich erachteten, und traten den 20 Julii die Reise an, welche sie sich auf diesen Sommer vorgenommen hatten, sie vollendeten solche den 14 September, da sie mit dem Schiffe bey dem Kloster *Kirensk* anlandeten, und in der nahe dabey gelegenen *Ostrog* sich ihr Winterquartier bereiteten. Hier überwinterten sie

sie

sie in guter Ruhe, und brachten die den Sommer hindurch gemachte Observaciones in Ordnung, auch brachten sie die Ergänzung des erlittenen Verlustes völlig wieder zu stande. Wie der Winter fast zu ende war, erhielten sie Briefe von Jakutsk, worin gemeldet wurde, daß der Mangel der Lebensmittel noch nicht gehoben wäre. Sie hielten also davor, daß man alle Mühe anwenden müste, damit hiergegen in Irkutsk ernstlichere Veranstaltung gemacht würde. Deswegen reiseten sie in den letzten Wintertagen zu Lande nach Irkutsk, und hinterbrachten der Provinzial-Canzley, welche daselbst errichtet ist, ihr Anliegen. Sie erhielten auch keine abschlägige Antwort, wurden aber doch aufgehalten. Dieses machten sie sich zu Nuze, und brachten den Sommer des Jahrs 1738 hindurch alles dasjenige, was nur in der Gegend um die Stadt Irkutsk merckwürdiges zu beobachten war, in ihr Verzeichniß. Endlich erhielten sie zu Ende des Julii aus der Canzley den schriftlichen Bescheid, daß die Ueberbringung des Proviantes diesen Sommer über nicht vor sich gehen könnte, es solte solche aber im künftigen Frühjahre geschehen.

16. Sie wolten solchergestalt die Zeit mit ferneren Warten nicht vorbey streichen lassen, und weil sie die Landschaft, so unten am Angara- und Tunguska-Flusse lieget, noch nicht untersucht hatten; So gingen sie den 12 August zu Schiffe, den Fluß immer hinunterwärts, und landeten nach Verlauf fast eines Monathes in der Stadt Jenisseisk an. Es wurde hier die Zeit, so noch vom Herbste übrig war,

zur Einsammlung der Kräuter und Gesäme angewendet. Zu Ende dieses Jahres kam zugleich mit einem neuen Mahler Hr. Georg Wilhelm Steller, der Petersburgischen Academie Adjunctus, bey der Gesellschaft an, dieser war von der Academie, um dem Herrn Gmelin die Arbeit zu erleichtern, abgeschicket worden. Mit dessen Ankunft bekam man allmählig grosse Hoffnung, daß durch die Erforschung des Landes Kamtschatka dem Kaiserlichen Befehle Genüge geschehen würde. Denn er war ein Mensch, der weder Arbeit, Mühe noch Beschwerlichkeiten scheuete, hingegen war er recht begierig alle erdenckliche, und mit den grösssten Schwürigkeiten verknüpste Gefahr auszustehen, also ein strenger Verächter der Gemächlichkeiten und Wollust dieses Lebens, es wurde auch durch die Gesellschaft und täglichen Umgang mit diesem lobenswürdigen Manne, dessen Gelehrsamkeit, und ausnehmende Geschicklichkeit, alles dasjenige, was noch rückständig war, auszuführen, nach gerade offenbar, und erkante solches jedermann. Auch was hauptsächlich anzumercken, so hat er sich von selbst zu der Kamtschatkischen Reise angebothen, und da die Furcht, Mangel zu leiden, den Herrn Gmelin davon bisher abgehalten hatte, so trieb jenen hingegen die Hoffnung, allerley Widerwärtigkeiten zu erfahren, recht darzu an. Sie liessen demnach diesen braven Mann im Anfange des Jahrs 1739 ferner reisen, da er denn in diesem, wie auch dem folgenden Jahre, als welches er noch in Siberien zubrachte, seinen Fleiß und Wissenschaft der Academie dergestalt bewie-

bewie-

bewiesen hat, daß selbige algemach der Bitte des Herrn Gmelins um Erlaubniß, daß er, ohne *Kamtschatka* zu besuchen, nach Petersburg zurück kommen dürste, nachgab, und dessen Vorsatz stillschweigend gut hieß. Der Ausgang hat auch gewiesen, wie die Hoffnung, welche man sich von diesem trefflichen Manne gemacht hat, so wohl gegründet gewesen, mit was vor einer heftigen Bemühung er biß in *Kamtschatka* gekommen ist, wie männlich er die *Americanische* Reise ausgehalten, und was vor Nutzen er in Erläuterung der Natur-Geschichte gestiftet, er hat also auf alle Art, ausgenommen nur nicht durch seinen bedauernswürdigen Tod, (wovon der Herr Gmelin an einem andern Orte Meldung gethan) dem Wunsche wohlgesinnter Leute Genüge geleistet.

17. Da sich nun die Umstände auf diese Weise geändert hatten, so stund die Gesellschaft nicht länger an, bey anbrechenden Frühlinge, nemlich den 9 Junii 1739. in einem Schiffe auf dem *Fenisea*-Strohme hinunterwärts zu fahren, damit sie die am weitesten gegen Norden gelegene Stadt Siberiens nebst deren umliegenden Landschaft besehen könnte. Sie waren noch über 40 Meilen von der Stadt *Mangaseja* oder *Turnchansk* ab, als das Schiff, bey einem mehrentheils heftigen Sturm-Winde, zwischen grosse Eiß-Schollen gerieth, dennoch sind sie mit dem Schiffe, den 17 Junii, bey gedachter Stadt gut und unbeschädiget angelanget, es waren die Strassen der Stadt, wie auch der größte Theil des Feldes, noch mit Schnee bedeckt. Diejenigen Plätze aber des

Landes, wovon der Schnee schon weg war, zeigten nur überaus wenig Grünes. In der Luft herrschete noch eine starke Kälte, und das Wetter war beständig trübe und neblig, dahingegen schon in der Mitte des Maji, da sie von *Jeniseisk* abgegangen, in selbiger Gegend die Tage schon sehr helle, auch die Felder grün und mit vielen Blumen ausgezieret waren. In dieser Beschaffenheit verweilten sie in *Mangaseja* bis den 25 Junii, an selbigem durchbrachen die lebhaften Sonnen-Strahlen auf einemahl die Luft, und vertheilten alle Wolcken, sie bewürcketen also innerhalb wenig Stunden zugleich Frühling und Sommer. Es ging nun die helle glänzende Sonne einige Tage hindurch nicht unter, die Felder wurden grün, und das Gras wuchs recht zusehends. In kurzer Zeit kamen sehr angenehme Blumen zum Vorscheine, da man nur einige Tage vorhero noch eine traurige Aussicht gehabt hatte, so vergnügeten und erquickten diese das Gesicht wieder gar sehr. Ohngefähr um den 10. Julii war eine solche Menge Kräuter, die sowohl blüheten als reiffen Saamen trugen, vorhanden, daß es schien, als ob die Natur hier alle ihre Reichthümer fast innerhalb einem halben Monate ausgeschüttet hätte. In selbiger Zeit pflegen die heidnischen Völcker, welche zu dieser Landschaft gehören, hieher zu kommen, und entrichten alsdenn ihren Tribut, solche sind die *Tungusen*, diese wohnen in den Wäldern und ernehren sich einzig mit dem Fange wilder Thiere und Fische, auch ausgegrabenen Zwiebeln und Wurzeln; hernach die *Samojeden*, welche sich in der Nähe des Eiß-Meeres auf-

auf-

aufhalten, deren Nahrung ist das Fleisch sowohl von zahmen als wilden Kennthieren, und die Wurzeln der *Bistortae minoris*, dieser Völcker Gewohnheiten und Lebens = Art konten sie gleichfals betrachten.

18. Da nun die gute Zeit geendet, war für die Reisende weiter nichts zu thun, als daß sie in den mehr gegen Süden liegenden Orten den Sommer auffuchten, welcher hier fast verflossen war. Sie gingen also zu Schiffe, und fuhren gegen den Strom wieder auf die Stadt *Jenisseisk* zu, sie erreichten selbige, nachdem sie 115. teutsche Meilen hinterleget hatten, unterweges waren sie alle Tage ans Ufer des Flusses gegangen, und hatten im Herumstreiffen denen Schätzen der Natur nachgespüret. Sie haben auch sowohl in der Hin-als Herreise die Gewohnheiten und Eigenschaften der *Ostiakken*, die am *Cassum*-Flusse wohnen, erforschet, als auch dasjenige niedergeschrieben, was diese ihnen von der Beschaffenheit des Landes, so sie bewohnen, erzehleten.

19. Nachdem sie sich eine kurze Zeit in der Gegend der Stadt *Jenisea* aufgehalten, so fuhren sie in der Mitte des August-Monathes von da den Fluß weiter aufwärts, und landeten den 30 August, nach Hinterlegung ohngefehr 70 teutscher Meilen, bey der Stadt *Crasnojarsk* an, unterweges hatten sie sich mit allem Fleisse bestrebet, die Natur derer am Ufer befindlichen Thiere, Gewächse und Mineralien zu untersuchen. Sie waren gewillet noch weiter gegen den Fluß hinauf zu fahren, aber desselben schneller Lauf ließ

ließ solches nicht zu, auf dem festen Lande des zur rechten gelegenen Ufers dieses Flusses finden sich sehr fruchtbare Steppen Felder, es werden solche von mannigerley Völkern, welche des Christlichen Glaubens unkundig sind, bewohnet, es wolte sich aber nicht wohl fügen, daß man, diese zu besuchen, von den Schiffen abgehen konnte. Wie sie nun bishero schon öfters denen vierfüßigen Wasserthieren nachahmen müssen, so verliessen sie auch vor diesemahl wieder die Schiffe, und luden ihre Geräthschaft auf Wagens, welche sie den 4 September theils zu Pferde, und theils in Gutscher begleiteteten, sie besuchten also die auf etliche Meilen weg an dem Westlichen Ufer des Fenisea-Flusses liegende Länder, welche wegen ihrer seltsamen Gaben der Natur gar beträchtlich sind, sie giengen auch mit sehr leutseligen Völkern um, es waren solche mannigerley Gattungen der Tataren, als *Affanische*, *Beltirische*, *Castinzische*, *Sagajische*, *Kaibalische*, *Sajanische*, deren Lebens-Art und Sitten sie recht mit Lust ansahen und beschrieben, endlich kamen sie bey der *Asajanski Ostrog* und dem *Omaischen* Gebürge an, es ist dieses seiner Erz-Gruben wegen sehr berühmt, sie untersuchten, so viel es ihnen nur möglich war, sowohl derselben äußerliche, als innerliche Beschaffenheit. Sie haben aber auch bey dieser Reise, sowohl vorhero als hernachmahls, noch viele andere Kupfer-Bergwercke besuchet. Jenseit des Omaischen Gebürges wird das Land weder von Russen noch Russischen Unterthanen bis zu der Kalmucken Land hinzu bewohuet, sie musten deswegen alhier wie-

wie-

wieder umkehren. Ihre Reise richteten sie dergestalt ein, daß sie in der Rückkehr diejenigen Orter nicht noch einmahl zu betreten genöthiget waren, welche sie schon vorher besehen hatten. Sie besuchten die Lukasischen Kupfer- und Irbischen Eisen-Hütten, auch untersuchten sie die in der Nähe der Irbischen Hütten gelegene Kupfer-Gruben. Ihre Geräthschaft aber ließen sie aus den Lucasischen Hütten auf Fahrzeugen nach *Abakansk* bringen, alwo sie endlich auch den 2 October selbst zu Lande anlangeten. Nachdem sie nun von der hier in der Nähe liegenden Landschaft Nachrichten eingeزogen, auch einige ohngefähr 5 Meilen abgelegene Grabstätte der alten Tataren, und Kupfer-Gruben, bereiset hatten, so gingen sie den 12ten dieses Monathes selbst zu Schiffe, und kamen den 12ten October auf dem *Jenilea-Strohme* wieder in *Crasnojarsk* an. Indeme sie diese Reise verrichteten, legeten sie aller Orten am Ufer an, wo sie einige Merckwürdigkeiten der Natur wahrnahmen, sie besahen die mit Riesenmäßigen Bildern bemahlte Felsen, welche ein Kunst-Stück der alten Tatar sind, und zeichneten solche ab, auch bestrebeten sie sich die Sitten und Eigenschaften der Völcker dieses Landes zu erforschen, und sahen die Künste der unter ihnen gewöhnlichen Zauberer oder vielmehr Gauckler mit an. Auf diese Weise beschrieb sie viele Sachen, welche, wenn sie sämtlich die Reise nach dem Lande *Kamtschatka* verrichtet hätten, wohl würden unbekant geblieben seyn. Zu diesen ihren Entschliessungen und Verrichtungen erhielten sie den Beyfall der *Academie*; daher

her geschah es, daß sie noch ein mehreres unternahmen.

20. Herr Gmelin hielt sich den ganzen Winter über des Jahres 1739 und 1740 in Crasnojarsk auf, daselbst brachte er alles dasjenige, was er innerhalb der zwey Jahren bemercket, und auf einzelnen Blättern geschrieben hatte, mit möglichsten Fleiße in ein ordentliches Verzeichniß. Da er nun bey einbrechenden Frühlinge die Erlaubniß, nach Petersburg zurück zu kehren, noch nicht völlig erhalten hatte, so war es der Klugheit gemäß, daß er noch daselbst verbliebe. Er hätte auch wirklich, wenn es das Schicksal nicht dergestalt gefüget, durch Hörsagen die Kenntniß von der Fruchtbarkeit der Crasnojarsischen Landschaft nicht erlangen können. Schon zu Ende des Merz-Monathes konnte er dergleichen Kräuter bekommen, welche man in eben derselben Jahrs-Zeit, als er sich vor dem alda aufhielt, nicht einsammeln können. Er reisete nach der Kanskoi Ostrog, und durch der Aslanischen Tataru Land nach der Tasowskoi Ostrog, wie auch den Salzwercken desselben Landes, er hat auf diese Weise sehr viele Seltenheiten der Natur gesehen, welche er beschrieb, und ist auf eben dem Wege nach Crasnojarsk zurück gereiset, woselbst er den 18 Julii angelanget. In der Mitte des Augustes begann er eine Reise zu Wasser, und ging in einem Boote, auf dem Managlusse, welcher sich nicht weit von Crasnojarsk in den Jenisea-Strohm ergießet, ohngefähr 20 teutsche Meilen, als so weit man gegen ihn hinaufwärts kom

Kommen fonte, er beschrieb selbigen wie auch die daran liegende Ufer. Auf eben diesem Wege ist er den 1. September wieder in der Stadt *Crasnojarsk* zurück gekommen, daselbst fand er ein Schreiben von Petersburg vor sich, worin ihm gemeldet wurde, daß es der Academie nicht mißfällig wäre, wenn er die Reise eben so, wie bishero geschehen, immer weiter fortsetzte, und sich also gegen Petersburg allmählig näherte. Demnach beobachtete er noch die Kräuter, welche in der Herbstzeit zu *Crasnojarsk* übrig waren, packte seine Sachen zusammen, reifete den 19. September von *Crasnojarsk* ab, und kam den 3. October in *Tomsk* an. Er ist aber öfters von dem geraden Wege abgewichen, und dieses zwar, wenn er erachtete, daß solches mit einigem Nutzen geschehen konnte. Auf diese Weise hat er einmahl den rechten Weg über 15 Meilen verlassen, damit er die an den *Chastak* und *Coschak* liegende berühmte Kupfer- und Silber-Bergwercke besehen können.

21. Herr *Gmelin* beschloß in *Tomsk* zu überwintern, theils damit er von den Reisen des sich endenden Jahres in etwas ausruhen, theils auch daselbst die gemachte Bemerkungen in Ordnung bringen mögte, daß er auch in dieser Ruhe von denen Sachen, welche er nicht selbst in ihrer Natur gesehen, Nachrichten, welche der Wissenschaft der Natur-Geschichte zuträglich wären, sammeln könnte. Weil er auch die Kräuter dieses Landes vorhero noch nicht untersuchen können, so hatte er solche Beschäftigung auf den Frühling des Jahres 1741 ausgesetzt. Es
wa=

waren dieses also mit antretenden Frühlinge seine einige
 Berrichtungen, bis zum 12 Junii, an selbigem Tage
 reisete er von *Tomsk* wieder ab, und nachdem er über
 die Ströhme *Tom* und *Oby* gekommen, betrat er den
 sehr grossen Strich Landes, worin die *Barabinsische*
Steppe ist, es wird solcher von *Tatarn*, welche
 Gözendiener und *Mohammedaner* sind, starck be-
 wohnet, er verrichtete die Reise langsam, wie solches
 die Beobachtungen, welche in allen Arten der *Nat-*
tur-Geschichte angestellet werden musten, und die
 Beschreibung der Völcker, erforderten. Den 12
 Julii kam er in der Stadt *Tara* an, und verblieb da-
 selbst bis an den 27 dieses Monathes, in welcher Zeit
 er dasjenige, was im Jahre 1734 nicht achtsam ge-
 nung beschrieben, verbessern, und was ausgelassen
 worden, noch hinzufügen können. Wie er hierauf
 den *Irtis-Ströhm* hinunterwärts auf dessen westli-
 chen Ufer, die Reise in etwas fortgesetzt, so hat er
 sich in die *Wagaischen*, *Ischimischen* und *Toboli-*
schen Steppen gewendet, er betrachtete alles, was
 merckwürdiges ihm hierbey vorkam, und schrieb es
 nieder, also erreichte er die an dem *Tura* gelegene
 Stadt *Tjumen*, es kam mit dem Herrn *Gmelin*
 auch der Herr *Müller* alda an, dieser war nicht
 weit von hier in einer gewissen Schanze auf seiner
 Reise jenem begegnet. Alhier erholeten sie sich in
 etwas von den Beschwerlichkeiten der Reise, und
 machten Veranstaltung zur Abfahrt nach *Tobolsk*.
 Denn es hatte der Herr *Gmelin* sowohl seine eige-
 ne schweresten Geräthe, als auch einen grossen Theil
 derjenigen, welche seiner Reise-Gesellschaft gehörte,
 geraden

geraden Weges von *Tara* nach *Tobolsk* zu Wasser abgeschickt, diese musste er von da wieder abholen. Außer dem hatte er bey der Gouvernements-Canzley, welche zu *Tobolsk* ist, noch mannigerley Geschäfte auszurichten, damit die noch zu verrichtende Reisen mit desto glücklichern Erfolg geschehen konnten.

22. Sie gingen den 26 October von *Tjumen* ab, und kamen am letzten Tage desselben Monathes zu *Tobolsk* an, weil der *Irtis-Strohm* schon zugefrohren war, so mussten sie sich nahe bey der Stadt über das Eis fahren lassen. Bis sie nun bey der Canzley alles in Richtigkeit brachten, so verstrich viel Zeit, daher begaben sie sich erst den 29sten des Januarii 1742 auf den Weg, und langeten den dritten Tag darauf wieder zu *Tjumen* an. Der vortrefliche Herr *Gmelin* brachte fast den übrigen Theil des Winters alhier zu, er verließ in der Mitte des Merzens *Tjumen*, und begab sich nach *Turinsk* oder *Japantschin*, daselbst erwartete er die Frühlingszeit. Da es endlich der 3te Tag des Junii war, ging er von *Turinsk* wieder ab, und reisete nach einer *Sloboda*, (β) an der *Baschkirischen* Grenze, wel-

(β) Eine *Sloboda* bedeutet in den Städten eine Vorstadt, oder auf dem Lande einen grossen Flecken, der um mehrerer Sicherheit vor streifenden

Ⓒ

welche von dem Tetscha-Flusse, woran sie lieget, den Nahmen *Tetschinska* führet, als woselbst er eine hinlängliche Anzahl Soldaten zu seinem Geleite erhalten sollte. Auch selbiger Landes-Strich, welchen er hier durchreisen mußte, war von ihm vorher noch nicht betreten worden, es war solcher aber sehr wohl werth, daß er beschrieben würde, Herr Gmelin beschleunigte deswegen seine Reise nicht gar sehr, er fehrete auch an verschiedenen Orten, als in der *Tetschischen Sloboda*, *Crasnasloboda* und dem Closter *Dalmadow* ein. Den 23 Junii kam er in der *Tetschischen Sloboda* an, und ging den 29 desselben Monathes von da, um der *Baschkiren* Land zu besehen, wieder ab, er wurde von Soldaten zu seinem Schutze begleitet, und hat gemeldetes Land bis in dessen am weitesten gegen Westen gelegenen Theil untersucht, bis nemlich an den *Faick-Strohm*, welcher sein Wasser der *Caspischen See* mittheilet. Er that auch hin und wieder Nebenreisen gegen Süden und Norden zu. Den 21 Julii langete er bey dem *Faick* in der Gegend der *Werch Faizkaja Pristan* an, und ging von da an dessen östlichen Ufer immer hinunterwärts, bis in die Gegend,

fenden Völkern mit einer hölzernen Wand umgeben ist, deswegen die meiste Sloboden auf dem Lande gemeiniglich in der Nähe eines solchen streiffenden Volckes sind.

gend, wo sich die beyden Flüsse *Kysyl* darin ergießen, alda findet man in den Bergen sehr treffliche *Magneten = Minen*.

23. Den 31 desselben Monathes verließ er den *Faick*, und ging durch eben dieses *Baschkiren = Land* wieder nach *Siberien*, hielt sich aber immer auf dem geraden Striche nach Norden, damit er nicht durch gar zu viele Umwege in die Metallreiche Gegend, welche an der *Baschkiren Lande* lieget, gelangen mögte, weil er sich vorgenommen hatte, selbige noch in diesem Jahre zu besuchen. Den 15 Augusti langete er in der Bergstadt *Catharinenburg* an, aus selbiger reifete er den 31 Augusti wieder ab, nachdem er die dazu gehörige Berg- und Hütten = Wercke, auch die umher liegende Landschaft, betrachtet und beschrieben hatte, also gelangete er an die *Neirwische* und *Byngische Eisen = Kupfer = und Messings = Hütten = und Berg = Wercke* des Staats = Rathes *Demidow*, welcher vor einigen Jahren verstorben ist, auch besuchte er die Kaiserlichen *Turischen Eisen = Hütten = und Berg = Wercke*, auch die darzu gehörige *Susankische, Alapaichische* und *Sinjot = schichische*, sowohl *Eisen = als Kupfer = Wercke* nebst ihren Gruben, nicht weniger die *Tagitischen* des *Demidows* mit noch vielen andern, endlich kam er den 6 October wieder in *Turinsk* an.

24. Nun war bey dieser abgelegten Reise kein Ort mehr in *Siberien* übrig geblieben, welchen Herr
 C 2 Gmelin

Gmelin entweder nicht selbst besuchet, oder den andere, welche seinen Geschäften günstig waren, nicht betreten hatten; deswegen glaubete er, daß denen Befehlen und Verordnungen, welche ihm von der Academie vorgeschrieben worden, völliges Genüge geleistet sey. Also mußte er sich wieder zur Rückreise nach Rußland anschicken. Es verhinderte ihn aber daran zuerst eine harte Fluß-Kranckheit, wovon er den Anfang in den letzten Tagen seiner Herbst-Reise gespüret hatte, hernachmahls stellte sich der Winter ausserordentlich späte ein, endlich war den 23 November ein solcher Schnee gefallen, daß die Schlitten darauf fahren konnten, wodurch denn seine Reise nach *Werchoturia* begünstiget wurde. Aber zu Anfang des Advents erfuhr er, daß die ferneren Wege über die Gebürge noch so unbrauchbar waren, daß man die Reise nicht weiter fortsetzen konnte. Er mußte sich also wider Willen aufhalten, und fuhr den 20 December erst von *Werchoturia* wieder ab, da denn alles zur Winter-Reise bequem schien. Er hatte aber kaum die Stadt verlassen, als plötzlich ein so grimmiger Frost einfiel, daß solchen die Fuhrleute und Soldaten, welche ihm zur Begleitung mitgegeben waren, kaum ausstehen konnten, sie beklageten sich fast alle 2 Meilen weges gar sehr über die Erstarrung ihrer Glieder, deswegen mußte man, wenn in der Nähe keine Häuser anzutreffen waren, in den Wäldern einen Feuer-Haufen machen, damit die durch Frost starre gewordene Theile nicht gänzlich erstürben. Die Mitglieder
der

der Gesellschaft selbst frohr auch nicht wenig, als sie auf dem Berge *Pavla* desselben Höhe, an dem Falle des Quecksilbers in einem Barometro, gegen den Stand, welchen solches bey dessen Fusse hat, beurtheilten. Endlich waren sie doch glücklich über die Gebürge gekommen, also gelangten sie gesund und unbeschädiget in *Solikamsk* an, dieses ist die Haupt-Stadt in *Permien*, welche wegen der Menge ihrer Salzwercke und Güte des verfertigten Salzes sehr berühmt ist, deswegen hielten sie sich auch hier etwas auf, damit sie sich und ihren Fleiß vergnügten. Sie besahen also alle Salzwercke, auch kehreten sie bey den neuen Salzwercken der *Baronen Strogonowitzsch* ein, diese liegen fast 3 teutsche Meilen von der Stadt ab, ebner massen besuchten sie die in der Nähe der Stadt gelegene *Pyskorskischen* Kupfer-Wercke, welche theils Keyserlich, theils auch privat-Personen zuständig sind. Den 12 Januarii 1743 verliessen sie wieder diese Stadt, und kamen durch das Land, welches von dem *Sirianischen* Volcke bewohnet wird, in *Ustjug* an, selbige Stadt ist wegen ihrer Handlung, wie auch der Vereinigung der Flüsse *Jug* und *Sugna*, davon die *Dwina* entstehet, berühmt. Von hier reiseten sie durch *Totma*, und beschaueten die daselbst angelegten Salzwercke. Endlich kamen sie über die Städte *Wologda*, *Bielosero*, und alt *Ladoga*, am letzten Februarii glücklich wieder in *Petersburg* an, also hatten sie auf dieser Reise fast neun und ein halbes Jahr zugebracht.

25. Der Herr Gmelin begann, als er solcher-
gestalt zurück gekommen, nun wieder die Berrich-
tungen, welche ihm als Professori oblagen, und
sing an die Erfahrungen in Ordnung zu bringen,
welche er im Verflusse so vieler Jahre von den
Gewächsen, Mineralen, Thieren, auch Luft und
Wasser, in Siberien, zum Theile auch in Rußland
gesammelt hatte, und zwar auf diese Weise, daß er
ein jedes so genante Natur-Reich besonders be-
schrieb, und die Bemerkungen, so er von einerley
Sache an vielen Orten gemachet hatte, wiederum
in eine einige Beschreibung zusammen zog. Er
kam damit zu Stande, und übergab alle diese Er-
fahrungen der Academie, wie ihm solches in den
von ihr erhaltenen Maßregeln vorgeschrieben war.
Es wünschte aber die Academie, daß diese Samm-
lungen eine grössere Vollkommenheit erhalten, und
mit noch mehrerem Fleisse ausgearbeitet werden
möchten. Hierzu fand sich nun bey dem Herrn
Gmelin sowohl ein aufgeweckter Verstand als
unermüdlicher Fleiß. Er nahm also das Reich der
Gewächse vor sich, beschrieb die Pflanzen, schlug
ihrentwegen in den Botanischen Büchern nach, und
fügete die einerley bedeutenden Wörter hinzu, wel-
che er zum Theil selbst fand, theils auch von an-
dern vortreflichen Kräuter-Kennern ihm mitgethei-
let wurden, oder die ihm von solchen nur die be-
sten zu seyn bedüncketen. Daher ist das Werk,
Flora sibirica genannt, entstanden, deren erster Theil
im Jahre 1747 ans Licht getreten, wovon der
zweite

zweite schon unter der Presse ist, und nächstens heraus kommen wird, die übrigen Theile aber, wie auch diejenigen, welche die Mineralien und Thiere abhandeln sollen, werden diesem, wenn Gott dem Verfertiger Leben und Gesundheit verleihet, in ununterbrochener Reihe ohne Vers Schub folgen.

26. Der Herr Gmelin war kaum in Petersburg angelanget, so erwachte schon das Verlangen bey ihm, sein geliebtes Vaterland wieder zu sehen, darzu trugen seine alda sich aufhaltende Anverwandte vieles bey. Es erlaubete ihm auch im Jahre 1747 der würdige Präsident der Petersburgischen Academie der Wissenschaften, Herr *Kyrillus Gregorewitsch Rasumofsky*, daß er sich ein Jahr lang in seinem Vaterlande aufhalten, nach dessen Verlaufe aber wiederum nach Rußland zurück kehren mögte. Er begab sich also nach erhaltenem Passe zu seiner Heimreise den 5 Augusti 1747 in Petersburg zu Schiffe, worauf er den 9 desselben Monathes mit ziemlich günstig scheinenden Winde aus dem Haven zu Cronstadt abfuhr, aber demnächst hatte man beständig stürmisch Wetter, welches die Gegenwinde sehr heftig machten, daher das Schiff hin und wieder geworfen wurde, und er erst den 3. September in dem Haven zu Lübeck ankam, solchergestalt betrat er wiederum gesund und wohl den Teutschen Boden, und hatte unterwegs nichts von der gewöhnlichen See-

Kranckheit ausgestanden. Es verflossen zwey Wochen, worin er sich alda zu seiner ferneren Landreise anschickte, die Schiff-Kost allmählig wieder abgewöhnte, und die Naturalien-Sammlungen betrachtete, welche vor 20 Jahren entweder noch nicht da waren, oder die er damahls ausser acht gelassen hatte.

27. Endlich trat Herr Gmelin diese Reise an, und gelangete nach Hamburg, woselbst er theils seine alten Freunde besuchte, theils sich aufs neue dergleichen erwarb, auch verschiedene Naturalien-Kammern und andere Merckwürdigkeiten besahe. Von da ging er nach Berlin, hier trat er in die Freundschaft der gelehrtesten Leute dieser grossen Stadt, verneuerte auch diejenige, welche er mit einem Theile derselben schon vorhero gepflogen hatte, und besahe die mehristen Sammlungen von Wercken der Kunst und Natur, er war auch bey der Zusammenkunft dasiger berühmten Academie der Wissenschaften gegenwärtig. Von hier begab er sich nach Göttingen, in der Hinreise kam er auf Potsdam zu, und besahe die auf dem Berge ausserhalb selbiger Stadt aufgeführten Königlichen Gebäude, welche sowohl in Ansehung der Natur als Kunst eine solche Pracht an sich erblicken lassen, daß selbige nur alleine des Anschauenden Gemüth erquicken, und ihme alle Sorgen vertreiben kan. Zu Göttingen verweilte Herr Gmelin in etwas, und befließ sich aus dem Umgange und der Freundschaft

schaft

schaft mit den sehr berühmten Männern, welche eine Zierde dieses Ortes sind, Nutzen zu schöpfen; er besuchte die vortrefliche Bibliothek der Academie, auch die Sammlungen von Naturalien, welche alda befindlich sind, das Anatomische Theatrum, besahe die daselbst befindlichen Praeparata, den Botanischen Garten, und alle übrige Sachen, die sehenswürdig waren. In Cassel hielt Hr. Gmelin sich auch eine Zeitlang auf, damit er die Königliche Kunst-Kammer, und was er sonst zu seinem Zwecke dienlich erachtete, besehen konnte. Ferner reisete er über Marburg und Giessen nach Franckfurth, hier verzog sich sein Aufenthalt aus oft angeführten Ursachen auch. Endlich kam er den 25 October in Stutgard, und den 4 November in Tübingen an. Am ersteren Orte war ihm nichts erwünschteres, als der gnädigste Anblick des Durchlauchtigsten Vaters seines Landes, der die Huld, so er auf den Herrn Gmelin noch abwesend schon geworfen hatte, damit gleichsam bekräftigte, auch die Zeichen der hohe Gnade der Durchlauchtigsten Frau Witwe Herzoginn, welche ihre Hoheit mit einer Gesprächigkeit und unaussprechlichen Leutseligkeit verknüpfet, da er hiedon nun so ausnehmende Bezeugungen genossen, so konnte er sich billigster massen das vergnüglichste Schicksal in seinem Vaterlande versprechen.

28. In Tübingen verspührete Herr Gmelin zwar einige Beschwerden, welche von der ruhigen

gen Lebens = Art entstanden , diese nahmen den Winter über zu. Er glaubte aber , daß er sich mit angehenden Frühlinge , durch Anstellung einer Reise , würde Erleichterung verschaffen können. Es erinnerte ihn auch sein der Petersburgischen Academie gegebenes Wort, daß er wieder auf die Rückreise nach Rußland bedacht war, diese aber würcklich zu beginnen, ließen seine Gesundheits = Umstände nicht zu, es wolten auch seine Freunde und Verwandte gar nicht darin willigen. Er bat derowegen den vortreflichen Präsidenten der Academie um Erlaubniß, daß er sich noch ein halbes Jahr länger in seinem Vaterlande aufhalten dürfe. Zwischen der Zeit nun, da er solche erhielt, that er mit seinem geliebtesten Herrn Bruder, dem sehr geschickten Apotheker in Tübingen, eine Reise durch einige Theile der Schweiz. Sie besuchten Schaffhausen, Zürich, Basel, und kamen über Straßburg und Carlsruhe wieder zu Hause, als sie 7 Wochen auf dieser Reise zugebracht hatten. Vornehmlich sammelten sie die Kräuter, so sie unterweges antrafen, und beflissen sich, mit denen Männern, die ihrer Gelehrsamkeit wegen berühmt sind, bekant zu werden, auch betrachteten sie die an jedem Orte befindliche Kunst = Kammern, Bibliotheken, und Botanische Gärten. Sie wurden auch überall von den gelehrtesten Leuten dieser Orten sehr gütig aufgenommen, und ihrer Freundschaft gewürdiget, besonders fanden sie zu

zu Zürich des berühmten Herrn Joann Gesners
höfliches Bezeigen und vielfältige Wissenschaften
eines öffentlichen Ruhmes würdig, welches bey ih-
me mit einer grossen Freundlichkeit und ausnehmen-
den Bescheidenheit verbunden ist, womit er alle
diejenigen, so Gelegenheit haben mit ihm umzu-
gehen, beehret, sie besahen dessen sehr schöne, und
fast nirgend anderswo so vollständig anzutreffen-
de, sowohl gemeine als seltsame, auch in eine net-
te und treffliche Ordnung gebrachte, Sammlung
von Schätzen der Natur, welche dieser mit sehr
vielen Geschäften überhäufte Mann ihnen so
gütig zeigte, und während dessen keine Ge-
legenheit verabsäumete, bey welcher er seine Gäste
belehren konnte.

29. Herr Gmelin war erst wieder zurück
gekommen, als er ein Schreiben von dem
Herrn Grafen Rasumofski erhielt, worin dieser in
sein Verlangen, sich noch ein halbes Jahr im
Vaterlande aufzuhalten, willigte; aber bald
hernach, da er diesen Brief empfangen hatte,
wurde die Professorat-Stelle in der Medicin,
welche der berühmte Herr Bachmeister versehen,
durch

durch dessen Tod ledig, nun war dem Herrn Gmelin schon vor 10 Jahren von dem Durchl. Herrn Herzog Carl Alexander die Anwartschaft auf selbige gegeben worden, auch war ihm, da er sich noch in Rußland aufhielt, auf gnädigsten Befehl des jeko regierenden Herrn Herzoges überschrieben worden, daß er von Ihro Durchlauchten ebenfalls darzu bestimmt sey, es wurde also der Herr Gmelin von dem Ansehnlichen Rathe der Universität zu Tübingen einmüthig zum Mitgliede gewehlet, und diese Wahl dem Durchlauchtigsten Herrn Herzoge vorgetragen, der denn auch die gnädigste Bestätigung der Academie gar bald überschickte, darbey aber den Befehl fügete, daß der Herr Gmelin auch bey der Petersburgischen Academie sich Erlaubniß darzu auswürcken sollte, und daß er seine hiesige Verrichtungen dergestalt einzurichten hätte, daß er nebst einem beständigen Briefwechsel mit jener, auch die Siberische Untersuchungen fleißig ausarbeiten könnte. Die Ausführung des ersten Theiles dieses Befehles litte nun zwar, so wohl wegen Abgelegenheit der Orte, als Beschaffenheit der Sache einigen Verzug; dem andern Theile

Theile desselben hingegen geschieht ein völliges Genüge, weil seine Arbeit sowohl in Tübingen als in Petersburg, der dasigen Academie der Wissenschaften gewidmet bleibt. Solchergestalt hat der gnädigste Landes = Vater gewolt, daß er sich ohne Verzug denen Academischen Geschäften unterziehen, und das Professorat der Medicin, und zwar in der Botanic und Chemie, antreten solte.

30. Da den vortreflichen Herrn Gmelin nun auf diese Weise das Glück überall begünstigte, so trug er länger kein Bedencken, im Monathe April desselben Jahres sich mit der S. T. Jungfer Maria Barbara Fromanninn zu verehelichen, selbige ist die jüngste Tochter des seel. Herrn Doctoris Johann Ulrich Fromanns, der Theologiae Professoris Extraordinarii, des Herzoglichen Stipendii Aufsehers, und Abend = Predigers zu Tübingen, gewesen; und der S. T. Frauen Justina Dorothea gebohrnen Amdlerinn. Sein Lehr = Amt aber trat er, zu folge der bey der Academie gemachten Verordnungen, mit einer öffentlichen Rede an, worinn er die Frage erörterte:
Ob

Ob auffer denen Gewächsen, welche der Höchste Schöpfer im Anfange der Welt durch sein allmächtiges Wort hervor gebracht, in Folge der Zeit noch andere entstanden seyen, oder ob auch noch heutiges Tages dergleichen, ohne eine neue Göttliche Schöpfung, herfür kommen. Selbige wurde von ihm den 22 Augusti 1749. abgeleget.



14 Juni 1900

Biogr. erud. D. 3146

